

Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt. Hiob 19,25

Dieser Vers in Hiob spricht etwas an, das extrem schwer, ja beinahe unmöglich scheint: selbst bei den schmerzlichsten Schicksalsschlägen das Vertrauen auf Gott und die innere Gewissheit, dass das Leben letztendlich gut ist, behalten zu können. Geht das überhaupt?

Jederzeit kann ein tragisches Ereignis unseren vermeintlich stabilen Alltag unterbrechen, alle Routinen und die mit ihnen verbundenen Sicherheiten im Nu auflösen. Ohne Gewissheiten und Vertrauen drohen wir dann ins Bodenlose und Sinnlose zu fallen. Mit Schrecken stellen wir immer wieder fest, dass das Leben nicht planbar, sondern unberechenbar ist. Lebensrisiken sind mit keiner Versicherung beherrschbar, unsere Wünsche nicht immer erfüllbar und unsere Ziele nicht immer erreichbar. Ist es angesichts dieser Tatsache, nicht ganz normal, wenn wir ständig Befürchtungen hegen und möglichst viel kontrollieren wollen?

Gibt es eine Quelle von Vertrauen, die diese begründeten Ängste wettmacht? Können wir uns einer Lebenshaltung öffnen, die in einer inneren Freiheit von Beherrschungszwängen mündet? Vielleicht gilt es, unser Vertrauen nicht auf einen unterschwelligsten Wunsch der Beherrschbarkeit des Lebens, sondern auf das Leben selbst und auf Gott zu bauen. Das wäre ein Boden, auf dem wir vertrauend zulassen können, dass uns das Leben nicht ohne Brüche und nicht ohne Leid geschenkt ist.

Wäre das nicht ein Boden, auf dem gleichsam ein «lebendigeres Leben» gedeihen kann? Die Bewältigung des Leids bestünde dann nicht in einem stresserfüllten, verbissenen Kontrollieren-Wollen, sondern in dessen Überwindung durch Öffnung und Vertrauen gegenüber dem Leben, wie es sich zeigt. Diese Lebenshaltung ist bei Weitem nicht so leicht umsetzbar, wie sie sich beschreiben lässt. Doch es ist möglich, sich täglich um sie zu bemühen und dennoch Geduld mit unseren Ängsten und Kontrollzwängen zu haben. So zeigt auch die Geschichte von Hiob auf, dass es gegenüber dem Weg der Kontrolle auch einen Weg des Vertrauens gibt – und das heißt nicht, dass wir durch eine solche Lebenshaltung untätig oder passiv werden.



Dieses Vertrauen und ein damit verbundenes «lebendiges Leben» wünsche ich uns allen.